

etwas älter als sein Freund. Er war von mittlerer Größe, sehr kräftig, hatte eine weiße Haut, regelmäßige Züge, kluge, graue Augen und einen schmalen, etwas spöttischen Mund. Man merkte auf dem ersten Blick, daß er ein Europäer, und zwar ein Südländer sein mußte.

„Nun, Yanez,“ fragte Sandokan gespannt, „hast du das Mädchen mit den goldenen Haaren gesehen?“

„Nein, aber ich weiß, was ich wissen wollte.“

„Bist du nicht nach Labuan gefahren?“

„Ja, aber du kannst dir denken, daß Leute unserer Art an Küsten, die von den englischen Kreuzern bewacht werden, schwer landen können.“

„Sprich mir von jenem Mädchen. Wer ist sie?“

„Sie ist ein wunderbar schönes Geschöpf. Sie ist so schön, daß sie auch den furchtbarsten Piraten fesseln kann.“

„Ah!“ rief Sandokan.

„Man hat mir erzählt, ihre Haare wären so blond wie Gold, ihre Augen so blau wie das Meer, ihre Haut so weiß wie Alabaster. Ich weiß, daß Alamba, einer unserer wildesten Piraten, sie am Waldrande gesehen hat und daß er von ihrer Schönheit so betroffen war, daß er sein Schiff anhielt, um sie besser betrachten zu können, obwohl er dadurch in die Gefahr geriet, von den englischen Kreuzern vernichtet zu werden.“

„Aber wem gehört sie?“

„Einige sagen, sie wäre die Tochter eines Kolonisten, andere sagen, sie wäre die Tochter eines